



**Galerie Morgenland/Geschichtswerkstatt  
Eimsbüttel**  
Sillemstraße 79, 20257 Hamburg,  
Tel.+Fax: 490 46 22  
E-Mail: gweims@t-online.de  
www.galerie-morgenland.de

**Wenn nicht anders vermerkt, wird für die Abendveranstaltungen der  
Geschichtswerkstatt Eimsbüttel ein Eintritt von 2,50 € erhoben. Für Mitglieder des  
Morgenland e. V. ist der Eintritt frei.**

**Programm April, Mai, Juni, Juli 2011**

**Themenschwerpunkt: Hamburg in der Nachkriegszeit**

---

EINZELVERANSTALTUNG

**Donnerstag, 7. April 2011, 19:30 Uhr**

**Vom „Bürgerkrieg der Erinnerungen“ zur „Vergangenheitsbewältigung“  
Geschichtsbilder in Hamburg von der Weimarer Republik bis in die Bundesrepublik**

Vortrag von Janina Fuge und Rainer Hering

Der jeweilige Umgang einer Gesellschaft mit ihrer Vergangenheit prägt auch die Wahrnehmung der Gegenwart. Diskussionen, in denen es um Auseinandersetzung um Geschichtsbilder geht, sind damit immer gleichsam aktuelle Standortbestimmung und Selbstreflexion. Im Besonderen gilt dies für Nachkriegsgesellschaften wie die Weimarer Republik oder die frühe Bundesrepublik. Eine Analyse kollektiver Identitäten bietet sich vor allem für Städte und Regionen an: In diesem überschaubaren Raum sind die Protagonisten und Institutionen konkret fassbar, werden die Identitätsbildungsprozesse unmittelbar nachvollziehbar.

Wie also gingen Politik und Gesellschaft in Hamburg mit der Geschichte der Stadt im 20. Jahrhundert um? Diesem ebenso kontrast- wie konfliktreichen Thema widmen sich zwei Vorträge zu Fallbeispielen Hamburger Erinnerungskulturen. Wie verlief in der Hansestadt der „Bürgerkrieg der Erinnerungen“ in der Weimarer Republik? Wie ging die Hamburger Landeskirche mit ihrer eigenen nationalsozialistischen Vergangenheiten um? Ein Blick auf mögliche Kontinuitätslinien der Erinnerung wird den Abschluss bilden.

Janina Fuge, M.A. arbeitet als freie Journalistin und an einer Dissertation über Gedenktage im Hamburg der Weimarer Republik; Rainer Hering leitet das Landesarchiv Schleswig-Holstein und lehrt Neuere Geschichte und Archivwissenschaft an den Universitäten Hamburg und Kiel. Zusammen mit Harald Schmid haben sie 2010 das Buch „Das Gedächtnis von Stadt und Region. Geschichtsbilder in Norddeutschland“ bei Dölling und Galitz herausgegeben.

---

REIHE: HAMBURG IN DER NACHKRIEGSZEIT

**Donnerstag, 5. Mai 2011, 19:30 Uhr**

**„Eine Barrikade hat nur zwei Seiten“**

**Peter Blachstein**

**– Jude, Sozialdemokrat, Antifaschist**

**Eine Veranstaltung zu seinem 100. Geburtstag**

Vortrag von L. Joseph Heid

Peter Blachstein (1911– 1977) war von 1949 bis in die 1960er Jahre einer von drei Abgeordneten des Deutschen Bundestags, die aus jüdischen Familien stammten: Alle drei gehörten der SPD-Fraktion an. Anders als Jeanette Wolff und Jakob Altmaier hatte sich Blachstein von der jüdischen Religion mehr oder weniger gelöst, bezeichnete sich als Dissident. In der Weimarer Republik anfangs aktiv in der jüdischen Jugendbewegung und dann vor allem sozialdemokratisch sozialisiert, war Blachstein beim Zusammenbruch der ersten deutschen Republik bereits politisch geformt und hatte sich seine ersten journalistischen Sporen verdient. Durch den Machtantritt der Nationalsozialisten wurde seine hoffnungsvolle Karriere jäh unterbrochen. Im Exil in der Tschechoslowakei, in Norwegen, Frankreich, Spanien und Schweden, ließ er den Kontakt zur Mutterpartei nie abreißen. Beim zweiten demokratischen Versuch Deutschlands nahm er eine aktive Rolle ein, als SPD-Bundestagsabgeordneter für Hamburg-Eimsbüttel, Feuilletonredakteur des Hamburger Echos und Mitglied im Verwaltungsrat des NDR. Nach einem Intermezzo als Botschafter der BRD in Jugoslawien 1968/69 war er als freier Journalist tätig. Der Vortrag geht den ver-wisch-ten Spuren Peter Blachsteins nach und fragt vor allem nach dessen jüdischer Identität.

L. Joseph Heid, Priv.-Doz. und Dr. phil., Historiker, Literaturwissenschaftler, Publizist; zahlreiche Publikationen zur deutsch-jüdischen Beziehungs- u. Literaturgeschichte und zum Ostjudentum, u. a. „Oskar Cohn. Ein Sozialist und Zionist“ (2002); Eduard Bernstein-Edition (2004); Briefwechsel Arnold Zweig/Ruth Klinger (2005); Ostjuden im Ruhrgebiet (2011); Juden in der deutschen Arbeiterbewegung (in Vorbereitung: 2012); freier Mitarbeiter u. a. der Süddeutschen Zeitung, der ZEIT und der Jüdischen Allgemeinen. Mitherausgeber der Judaica-Reihe des Campus-Verlages Frankfurt.

---

REIHE: HAMBURG IN DER NACHKRIEGSZEIT

**Dienstag, 10. Mai 2011, 19:30 Uhr, Eintritt frei**

**Innenleben eines Außenseiters**

**Ein Film über den Schriftsteller Hans Erich Nossack**

Filmvorführung und Diskussion mit Susanne Bienwald

Hans Erich Nossack (1901– 1977) gehört ohne Zweifel zu den großen Hamburger Autoren des 20. Jahrhunderts. Seine Biografie und viele seiner literarischen Themen sind eng mit dem Schicksal seiner Heimatstadt verbunden. „Jenseits von Voyeurismus und Anbiederung, in einer fast kar-gen Inszenierung und Dramaturgie zeichnen die Autoren Susanne Bienwald und Frank Hertweck ein Portrait Nossacks, das uns zu nichts überreden will, es sei denn, uns mit diesem Schriftsteller zwischen Krieg und Nachkrieg erneut zu beschäftigen.“ – So heißt es in der Laudatio zur Preisverleihung der LiteraVision, die dieser Film 2002 gewann.

Susanne Bienwald studierte Philosophie, Germanistik, Romanistik und Soziologie in Berlin und in Hamburg. Nach diversen Auslandsaufenthalten und einem kurzen Zwischenspiel im deutschen Schuldienst arbeitet sie seit 2000 als freie Autorin in Hamburg. Sie veröffentlichte zuletzt „Lauter zerrissene Verhältnisse“ – Friedrich Hebbel und Hamburg – und „Nachts auf der Lombardsbrücke“ – ein Buch über die Hassliebe des Autors Hans Erich Nossack zu Hamburg. Der Film entstand 2001 für den SWR.

---

REIHE: HAMBURG IN DER NACHKRIEGSZEIT

**Dienstag, 17. Mai 2011, 19:30 Uhr**

**Von der „Führerstadt“ zur „Siedlungszelle“  
Der Hamburger Wiederaufbau**

Vortrag von Ralf Lange

Kaum eine deutsche Stadt wurde beim Wiederaufbau so konsequent umstrukturiert wie Hamburg. An die Stelle der geschlossenen Blockrandbebauung der Vorkriegszeit trat die offene Zeilenbauweise, Grünflächen sollten das Siedlungsgebiet in „Zellen“ gliedern, und die Wohn- und Arbeitsstätten wurden getrennt. Frappierend ist, dass diese Leitbilder nicht aus den ersten Nachkriegsjahren stammten, sondern bereits in der NS-Zeit entwickelt wurden. Protegiert von Gauleiter Karl Kaufmann und später Albert Speer genoss Konstanty Gutschow, der Chefplaner der Umgestaltung Hamburgs zur „Führer-stadt“, während der Kriegsjahre das Privileg, den Wiederaufbau der 1943 schwer zerstörten Stadt planerisch vorzubereiten. Nach Kriegsende wurden diese Konzepte in modifizierter Form weiterverfolgt. Der Vortrag von Ralf Lange beleuchtet diese Kontinuitäten und umreißt die allgemeinen Leitbilder des Hamburger Wiederaufbaus. Außerdem werden einige der besonders bemerkenswerten Einzelgebäude und Siedlungen der Nachkriegszeit vorgestellt.

Ralf Lange, 1961 geboren, ist promovierter Kunsthistoriker und Diplom-Soziologe. Er arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Speicherstadtmuseums (Außenstelle des Museums der Arbeit). Von Ralf Lange liegen zahlreiche Veröffentlichungen zur Hamburger Baugeschichte und zur bundesdeutschen Nachkriegsarchitektur vor.

---

REIHE: HAMBURG IN DER NACHKRIEGSZEIT

**Dienstag, 7. Juni 2011, 19:30 Uhr**

**Gustav Seitz**

**Ein Bildhauer geht zwischen Ost und West seinen eigenen Weg**

Vortrag von Joist Grolle

Gustav Seitz, einer der bedeutendsten Bildhauer im Deutschland der Nachkriegszeit, wirkte von 1946 bis 1950 in Westberlin, von 1950 bis 1958 in Ostberlin. Zwischen die Fronten des Kalten Krieges geraten, hielt er gleichwohl auch in prekärer Lage an seiner Selbstbestimmung als Mensch und Künstler unbeirrt fest. Als nach dem niedergeschlagenen Ungarnaufstand sich die Repression in der DDR verschärfte, wechselte er nach Hamburg, wo er von 1958 bis zu seinem Tod im Jahre 1969 an der Hochschule für bildende Künste lehrte. Am bekanntesten wurden die Porträtbüsten, die er von Bert Brecht schuf. In Hamburg gehören zu den eindrucksvollen Zeugnissen seines bildhauerischen Wirkens: die „Lauschende“ vor dem Staatsarchiv, die „Ruhende Sappho“ vor dem Wilhelm-Gymnasium, die „Große Kniende“ im Alsterpark, die „Porta d'Amore“ am Museum für Kunst und Gewerbe.

Joist Grolle, geb. 1932, lehrte als Historiker an den Universitäten Oldenburg und Hamburg. 1974 bis 1976 war er Minister für Wissenschaft und Kunst in Niedersachsen, 1978 bis 1987 Schulsenator in Hamburg. Von 2007 bis 2011 hat er den Verein für Hamburgische Geschichte geleitet. Zu seinen Arbeiten zählen „Verteidigte Aufklärung“ (1989), „Kant in Hamburg“ (1995), „Hamburg und seine Historiker“ (1997), „Die Predigt der Steine. Totengedächtnis in Kirchwerder“ (1997), „Gustav Seitz. Ein Bildhauer zwischen Ost und West“ (2010).

---

REIHE: HAMBURG IN DER NACHKRIEGSZEIT

**Dienstag, 21. Juni 2011, 19:30 Uhr**

**Erik Blumenfeld: „Hanseat und Grenzgänger“**

Buchvorstellung von Frank Bajohr

Er war der einzige Auschwitz-Überlebende im Deutschen Bundestag, vertrat innerhalb der CDU betont liberale Positionen und engagierte sich schon früh für eine aktive Ostpolitik der Bundesrepublik: Erik Blumenfeld (1915–1997), Landesvorsitzender der Hamburger CDU und einer der profiliertesten Außenpolitiker der Union, war ein typischer Grenzgänger in der politischen Kultur der Bundesrepublik. Blumenfeld begrüßte ausdrücklich jene politische, gesellschaftliche und kulturelle Liberalisierung, die sich in der Bundesrepublik seit Ende der 50er Jahre Bahn brach und geriet deshalb mit Bundeskanzler Adenauer in heftige Konflikte. Der Autor Frank Bajohr porträtiert den eigensinnigen Liberalen der Union als ambivalente, faszinierende Persönlichkeit, als Hanseaten und Weltbürger, der innerhalb der Union für eine politische und gesellschaftliche Liberalisierung eintrat und gleichzeitig das aussterbende Modell eines klassischen Elite- und Honoratioren-Politikers repräsentierte. Zugleich bildet sich in der Biographie Blumenfelds das spezifische Profil

Hamburgs in der Bundesrepublik ab: als Hochburg des Internationalismus und der atlantischen Beziehungen, als Motor der Ost- und Entspannungspolitik sowie als Standort kritischer Medien.

Frank Bajohr, geb. 1961, Dr. phil., Historiker an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, hat zahlreiche grundlegende Studien zur Geschichte der NS-Zeit und des Antisemitismus veröffentlicht, u. a. „Unser Hotel ist judenfrei“. Bäder-Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert, 3. Aufl., 2003; Parvenüs und Profiteure. Korruption in der NS-Zeit, 2. Aufl., 2004; Der Holocaust als offenes Geheimnis. Die Deutschen, die NS-Führung und die Alliierten, 2006 (zus. mit Dieter Pohl); Volksgemeinschaft. Neue Studien zur Gesellschaft des Nationalsozialismus, 2009 (Herausgeber, zus. mit Michael Wildt); „Hanseat und Grenzgänger. Erik Blumenfeld – eine politische Biographie“ erschien 2010 im Wallstein Verlag Göttingen.

---

REIHE: HAMBURG IN DER NACHKRIEGSZEIT

**Donnerstag, 30. Juni 2011, 19:30 Uhr**

**Die Briten in Hamburg  
Besatzerleben 1945–1958**

Buchvorstellung von Michael Ahrens

Dies ist die erste umfassende Studie, die Organisation und Alltag der britischen Besatzung und ihrer Protagonisten in Hamburg beschreibt sowie die britisch-deutsche Zusammenarbeit in einen Gesamtzusammenhang stellt. Erstmals wird die innere Verfasstheit der Hamburger „britischen Gemeinde“ in ihren Vorzügen, Konflikten und Problemen untersucht, u. a. die kaum erforschte erste Phase der Besatzung im Mai 1945, zu der vereinzelt Vergewaltigungen und Plünderungen durch britische Soldaten gehörten. Detailliert werden die britische Organisation und Infrastruktur wie Garnison, Wohnviertel, eigene Schulen und Buslinien, die „Operation Union“, in deren Zuge Frauen und Kinder nach Hamburg kamen, und das System der Klubs untersucht. Hinzu kommen Aspekte des Alltags- und Freizeitlebens der Besatzungsangehörigen wie das binationale Liebesleben und Kontakte in Klubs und Vereinen.

Hamburg war aus britischer Sicht in vielerlei Hinsicht speziell: Keine deutsche Stadt wurde so stark von britischen (und amerikanischen) Bombern zerstört; die Stadt war Importhafen für alle britischen Güter und die größte der britischen Besatzungszone.

Dr. Michael Ahrens leitet die Unternehmenskommunikation von SAGA GWG. Zuvor war er Sprecher der Hamburger Behörde für Wirtschaft und Arbeit. Der gelernte Schifffahrts-kauf-mann und Journalist arbeitete über zehn Jahre lang als Fernsehreporter für den NDR.

---

REIHE: KLÖNTREFF

**Donnerstag, 7. Juli 2011, 15:00 Uhr, Eintritt frei**

**Panzer, Kaugummi und Schokolade**  
**Erinnerungen an die Briten in Hamburg und Norddeutschland**

---

REIHE: LITERARISCHE LESUNG

**Donnerstag, 14. Juli 2011, 19:30 Uhr**

**Peter Weiss „Die Ästhetik des Widerstands“**  
**„Eine andere Suche nach der verlorenen Zeit“**

Lesung mit Charlotte Böhm

So hat Heiner Müller das Hauptwerk von Peter Weiss charakterisiert. Der Maler, Experimentalfilmer, Dramatiker und Erzähler (1916– 1982) hat in seiner Roman-Trilogie, die zwischen 1975 und 1981 veröffentlicht wurde, in komplexer Weise die Geschehnisse und Konflikte innerhalb der kommunistischen und antifaschistischen Bewegung während des Nationalsozialismus dargestellt. Eine Geschichte des Scheiterns, aber dennoch auch der Hoffnung. Vom bundesdeutschen Feuilleton zunächst weitgehend abgelehnt, errang das „vielgestaltige, ästhetisch wagemutige Werk“ (so sein Biograph Jens-Fietje Dwers) schließlich doch die Anerkennung, die ihm zustand.

Sein „Jahrhundert-Roman“ wurde zum Identifikations-Objekt für die Linke, die sich in Lesezirkeln damit auseinandersetzte. In den Jahren seit der Wiedervereinigung ist der universale Künstler von Weltrang mehr und mehr in den Hintergrund geraten. Als 1991 die Berliner Akademie der Künste erstmals sein Gesamtwerk präsentierte, hat dessen Präsident Heiner Müller das bereits vorher gesagt: Es werde „im leeren Raum unserer vergänglichen Gegenwart, die glaubt, ohne Zukunft auskommen zu können, Leser und Zuschauer verlieren, weil es nach einer Zukunft greift, deren nächste Erscheinung noch keine Gestalt hat, aber es gibt kein Leben in der Ewigkeit des Augenblicks.“

Charlotte Böhm ist Journalistin und lebt in Hamburg.

---

REIHE SCHAUPLATZ

Voula Doulgeri  
**Im Spiegel des Lebens**  
**Malerei und Zeichnungen**

Eröffnung: Freitag, 1. April 2011, 20:00 Uhr  
Werkstattgespräch: Dienstag, 5. April 2011, 20:00 Uhr  
Dauer der Ausstellung: bis 27. April 2011

Silke Schmidt

**Fotografie**

Eröffnung: Freitag, 29. April 2011, 20:00 Uhr

Werkstattgespräch: Dienstag, 3. Mai 2011, 20:00 Uhr

Dauer der Ausstellung: bis 25. Mai 2011

Stefanie Ritter

**Fotografie mit Lochbildkamera**

Eröffnung: Freitag, 27. Mai 2011, 20:00 Uhr

Werkstattgespräch: Dienstag, 31. Mai 2011, 20:00 Uhr

Dauer der Ausstellung: bis 29. Juni 2011